



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Norddeutschland

**Wolf, Gustav**

**München, 1913**

Verlust und Wiedergewinn des deutschen Nordostens; Lübeck, die Hanse  
und der Deutsche Ritter-Orden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49536)

## Die Eroberung des Ostens

Neben der Eigenart des Landes- und Volks-Charakters muß die besondere Geschichte des Nordostens in Kürze betrachtet werden, wenn man die bauliche Eigenart des Gebietes aus ihren Vorbedingungen heraus verstehen will.

Vor der Völkerwanderung ist Norddeutschland so gut wie rein germanisch bewohnt: Franken am Niederrhein, Friesen am Nordseestrand, Sachsen am Lauf, Langobarden an der Mündung der Elbe; an der Ostsee Goten und Nordgermanen. Nach der Wanderung aber ist eine Grenze gezogen, die vorher nicht da war: Das Land westlich der Elbe ist deutsch, die ganze Küste entlang bis tief nach Frankreich hinein. Das Land östlich der Elbe aber ist slawisch, und von da ab währt, mit Unterbrechungen, bis heute die Arbeit, den alten Boden für das Deutschtum zurückzugewinnen.

Bis zur Eider und bis zur Elbe herrschte und behauptete sich Karl der Große. Seine bedeutende, mit wüster Grausamkeit durchgeführte Kulturarbeit im Sachsenlande ist bekannt. Die Bistümer Hamburg und Hildesheim, die Christentum und Kultur verbreiteten, stiftete Ludwig der Fromme. Heinrich I., der Städtebegründer, hat dem Reich mit Klugheit und Klarheit planmäßige Verwaltung gegeben und manche gute Entwicklung angebahnt. Im slawischen Wendenlande drangen seine Markgrafen vor bis zur Oder; die geraubte Mark Schleswig hat er zurückgewonnen, Brandenburg erobert.

An gleichen Aufgaben wirkten sein Sohn Otto der Große und dessen Markgrafen. Aber der Idealist Otto III. gewann nichts hinzu, eher verschuldete er Verluste. Angestraft konnten unter seiner Herrschaft Slawen Hamburg und Brandenburg zerstören, Normannen die Küsten verwüsten, Friesen vom Reich abfallen. Bewundernd stieg er in die Gruft Karls des Großen, aber dessen praktische Arbeit nahm er nicht auf. Er stiftete in seiner Schwärmerie mitten in Polen das reiche Erzbistum Gnesen, das zum Mittelpunkt der später so deutschfeindlichen Kirche wurde.

Erst wieder Lothar von Sachsen wandte sich der Eroberung des Nordostens zu. Von seinem besten Helfer, dem Markgrafen Adolf von Holstein, erzählt eine alte Chronik:



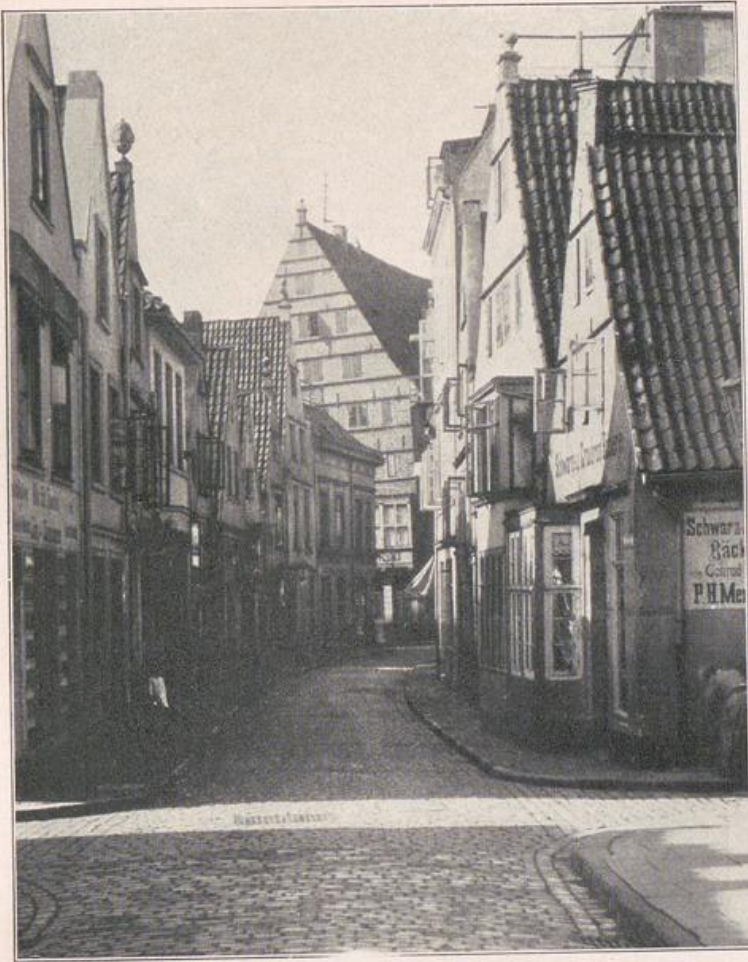
8. Kolberg: Marienstraße und Dom (Aufnahme der Meßbildanstalt)



9. Rostock, Altstädter Markt: Speicher

„Weil aber das Land verlassen lag, sandte Graf Adolf Boten in alle Gegenden, nach Flandern und Holland, nach Westfalen und Friesland, damit, wer immer dort Mangel habe, käme mit seinem Hausgesinde, um das beste Land zu empfangen, geräumiges Land, reich an Früchten, mit Ueberfluß an Fisch und Fleisch, und geeignet zur Zucht der Herden. Auf diese Rede erhob sich eine zahllose Menge, aus verschiedenen Stämmen, und sie nahmen ihr Hausgesinde mit ihrem Vermögen mit sich und kamen zum Grafen Adolf und nahmen das Land in Besitz, das er ihnen versprochen hatte.“

Da sangen holländische Bauern ein Lied, das bis zur Neuzeit lebendig geblieben ist:



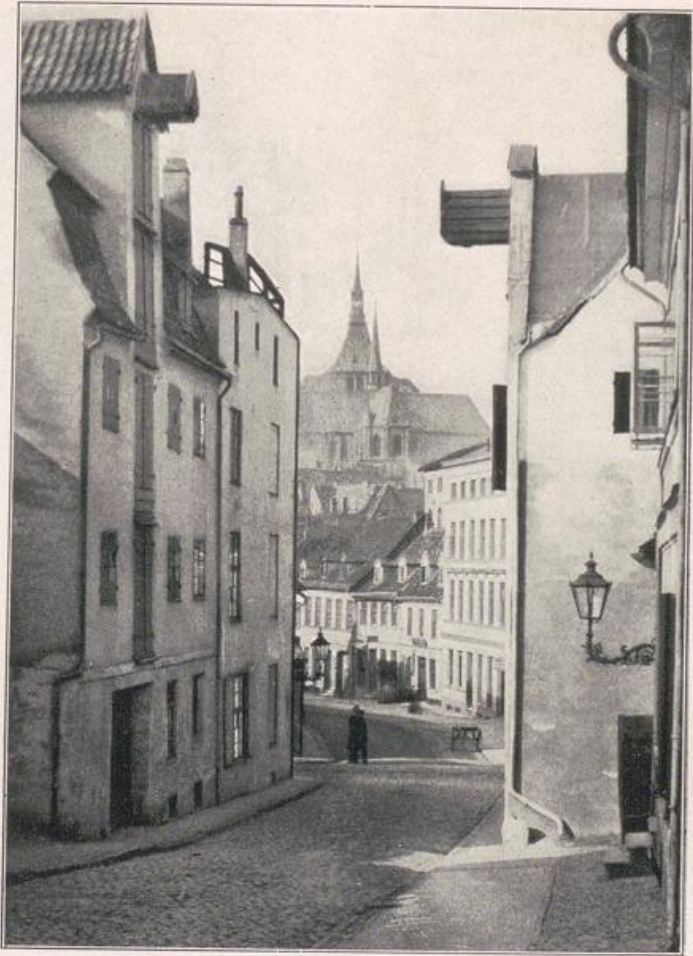
10. Bremen: Gasse beim Abenthorswall

Naer Oostland willen wy reiden  
 Naer Oostland willen wy mēe  
 Al over die groene heiden  
 frisch over die heiden  
 Daer ist een betere stēe.

Ins Ostland wollen wir reiten  
 Ins Ostland wollen wir hin  
 All über die grüne Heiden  
 frisch über die Heide  
 Da ist ein besserer Stand.

Als wy binnen Oostland kommen  
 Al onder dat hooge huis  
 Daer worden wy binnen geladen  
 frisch over die heiden  
 Zy heeten ons willekom zyn.

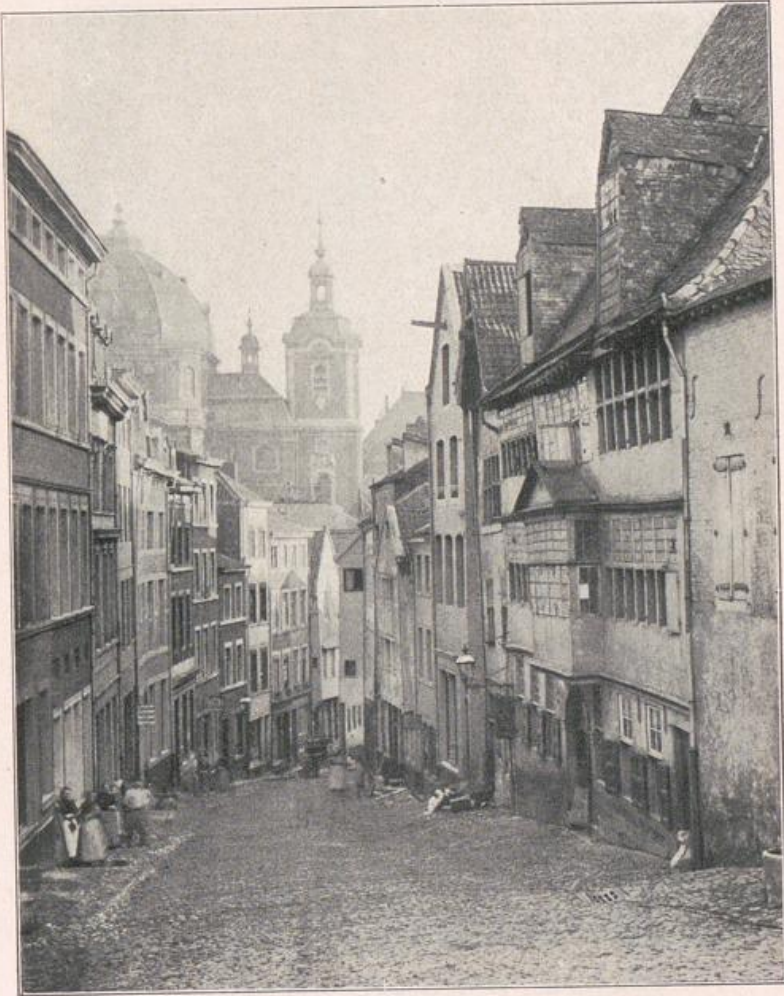
Als wir ins Ostland kamen  
 All unter das hohe Haus,  
 Herein da wurden wir geladen  
 frisch über die Heide  
 Sie hießen uns willkommen sein.



11. Rostock: Blick vom Bliesathzberg nach der Marienkirche

Unter jenen Siedelungen war ein Ort im innersten Winkel der Ostseeküste so günstig gelegen, daß er nach früherem, heidnischem Bestand und Untergang von Graf Adolf mit besonderer Gunst wieder aufgebaut und erhalten wurde und sich reich entfalten konnte. „Und es ward Friede im Land — auch der Markt Lübeck wuchs von Tag zu Tag, und es mehrten sich die Schiffe seiner Kaufleute.“

Auf das Glück dieser Stadt Lübeck wurde Heinrich der Löwe, der Herzog von Sachsen, so eifersüchtig, daß ihm Graf Adolf schließlich gutwillig das Gebiet abtrat. Durch Feuer wieder zerstört, wurde sie von Heinrich zum drittenmal aufgebaut, er



12. Aachen: Hauptstraße in Burtscheid, Abteikirche

gab ihr Verfassung, Kirche, Beamte und Befestigung. Und diese dritte Gründung war fortdauernd glücklich. Lübeck wurde der wichtige Ausgangspunkt für das Deutschtum, als es nun noch weiter gegen Osten vordrang.

Heinrich der Löwe unternahm einen Kreuzzug gegen slawische Wenden, als andere ins ferne Morgenland zogen. Mit ihm führten Albrecht der Bär und Konrad von Wettin auch in Pommern Christen- und Deutschtum ein, wieder unter Hilfe aus Westfalen und Holland gerufener Ansiedler.

Und so war nach 1200 die Reichsgrenze von der Elbe fort bis zur Oder vorgeschoben. Man sieht als Vorposten Lübeck, Wismar,



13. Osnabrück, Neustadt: Johannesstraße und -Kirche

Rostock, Stralsund, Greifswald; heut noch charaktervolle deutsche Stadtbilder. Die Lande östlich der Oder blieben noch zu erobern, bewohnt von wilden und ungezügelter Völkern, die früher schon den ersten eindringenden Apostel, der von Bremen gekommen war, ihnen zu predigen, erschlagen hatten. Sie waren nicht durch Predigt, sondern nur entweder durch das Schwert oder durch praktische List und Kunst des Friedens für fremden Einfluß zu gewinnen. Dies geschah durch zwei Gemeinschaften, die für die Geschichte der norddeutschen Städte buchstäblich „grundlegende“ Bedeutung haben.

Die erste Gemeinschaft, zunächst nur aus dem Orden der Schwertbrüder bestehend, wurde von einem Bremer Bischof begründet.



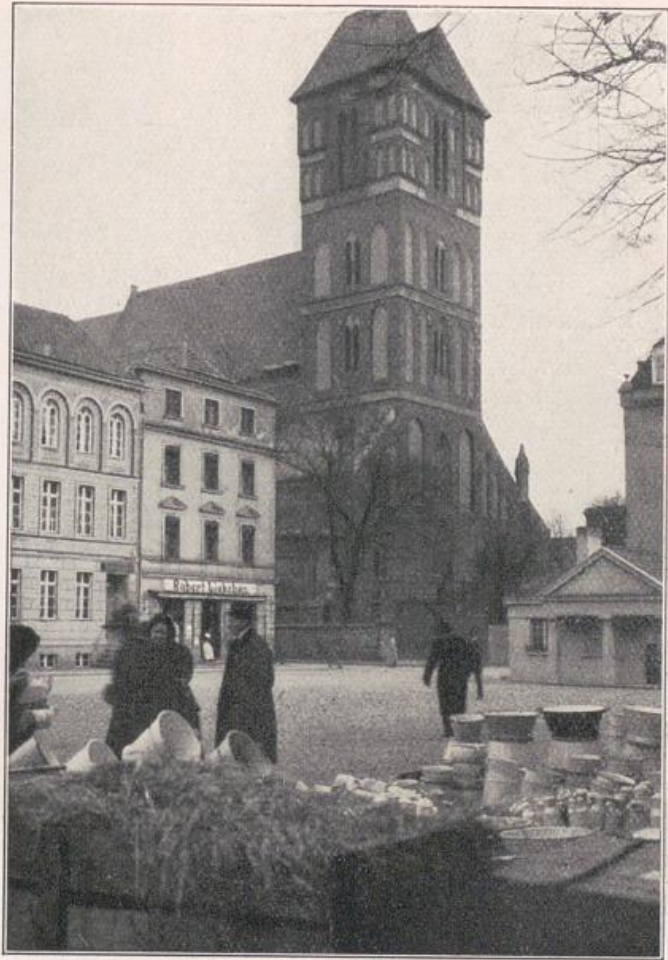


14. Bremen: Liebfrauenkirche mit Küsterhaus

Diese fauststarke Mission hatte manche Erfolge; Riga und Reval wurden als ihre Ausgangspunkte begründet. Sie saß jedoch als deutsche Insel bedenklich weit von der Heimat entfernt. Von den heidnischen Stämmen hart bedrängt, wandte sich der Bischof an den Orden der Deutschherren in Jerusalem, der aus dort gesammeltem Ueberfluß deutscher Abenteuerlust und Begeisterung gebildet war. Von einer mißlungenen Arbeit in Siebenbürgen eben zurückgekehrt, wandte sich der Orden mit heftigem Eifer der neuen Aufgabe zu. Planvoll, Schritt vor Schritt ging er vor, zur Rückdeckung auf die von Heinrich dem Löwen gewonnenen Gebiete gestützt, später mit den Schwertbrüdern ganz verschmolzen.

Die schöne deutsche Stadt. III.

2



15. Thorn: Jakobikirche am Neustädter Markt

Kriegerische Gewalt hatte den Vormarsch. Hinter dem Heer aber wurde sofort die eroberte Strecke mit mehr als deutlichen Marksteinen gezeichnet und festgehalten, mit Burgen von barbarischer Festigkeit und Herbeheit. Dann verbreitete sich der Bienensleiß des Friedens, das Mutterland schickte in Scharen wandermutige Leute, Bauern zerstreuten sich über das Land, Städte wurden errichtet.

Das Land an der Weichsel war das zuerst und am festesten ergriffene Besitztum, dazu kamen weite Gebiete von Kurland, Estland, Livland, Litauen, dann wurde an der Niederweichsel als notwendige Ergänzung die Landschaft Pommerellen (mit



16. Thorn: Johanniskirche

Danzig) erworben. Das neue deutsche Land ging nun von der Oder bis zum finnischen Meerbusen: die slawischen Völkerschaften waren von der Ostsee abgeschnitten.

Unterstützung fand nun alle diese Arbeit des Ordens durch die zweite Gemeinschaft: norddeutsche Städte, die sich langsam aus einfacher gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Geschäftsbeziehung zu einem Bund von fester Form und großer Macht zusammengesetzt hatten, zur Abwehr von Räufern zu See und zu Lande, zu gemeinsamer Geschäftsführung im Ausland und wo notwendig zu gemeinsamer Kriegsführung. In erster Reihe standen die Küstenstädte, die ja draußen an der See die Aufgaben unmittelbar



17. Greifswald: Hunnenstraße, Nikolaikirche

vor sich sahen; allen voran das mächtige Lübeck und Hamburg, dann Bremen, Rostock, Wismar, Greifswald, Stralsund; nach diesen eine lange Reihe solcher Binnenstädte, deren Leben durch den Handel eng mit dem der großen Häfen verbunden war: Köln, Osnabrück, Dortmund, Soest, Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Breslau, Thorn und viele kleinere. Ältere Niederlassungen der deutschen Kaufmannschaft in Dänemark, Rußland, England, Norwegen verschmolzen mit dem inländischen Bündnis, das, aus nüchternem und klugem Bürgersinn gewachsen, von den heimatlichen Ufern her über die See hinüber in fremde Lande



18. Danzig: Frauengasse, Marienkirche

erst Geschäft, dann Macht und deutsche Kultur verbreitend, eine großartige Einheit wurde: die deutsche Hanse.

Zur selben Zeit, wo das deutsche Reich kläglich zersplittert und zerfahren war, wo es „Herrscher“ hatte, die nicht wie die alten deutschen Könige und Kaiser ihr Reich in einzelnen Marken den Herzögen und Grafen zu Lehen gaben, sondern geradezu umgekehrt, von der Gnade und Laune der Fürsten ihren Kaiserstitel hinnahmen — zur selben Zeit, wo Kaiser Sigismund durch seine charakterlose Haltung verschuldete, daß das Deutschtum seine gute Stellung in Böhmen aufgeben mußte, und sich die Loslösung der Schweiz und der Niederlande vom Reich vor-



19. Perleberg: Roland auf dem Marktplat

bereitete, eroberten Hanfa und Ritterorden, auf dem Gipfel ihrer Kraft angelangt, dem Reiche wertvollstes Neuland. Und die Hanfa besiegte aus eigener Kraft das übermütige Dänemark, das immer von neuem die Nordgrenzen und den Seehandel gefährdet hatte.

An der Ostsee hin lag nun eine lange Reihe deutscher Vorpostenstädte: Danzig, Königsberg, Memel, Goldingen, Windau, Mitau, Riga, Reval, Dorpat und dicht dahinter Kulm, Thorn, Elbing, Marienwerder, Marienburg und viele andere. Unter allen politischen Gesellschaftsformen war die der Stadt jetzt die glücklichste. Davon zeugt das bürgerliche Bauwesen jener Zeit. —



20. Stendal: Roland am Rathaus, auf dem Marktplat.

Fürchterliche Roheit hatte sich dem Orden entgegengestellt und war mit gleicher Waffe niedergeschlagen worden. In Wahrheit waren die Erobererzüge dieser christlichen Gemeinschaft alles andere als nur gerade christlich. Aber in der abenteuernden Masse herrschten straffe und denkende Persönlichkeiten und brachten zustande, daß durch zwei Jahrhunderte Gesetz und Maß hier walteten. Das Land war nicht nur groß, sondern auch klar verwaltet, planmäßig besiedelt, und es hatte eine gewaltige Heeresmacht.

Doch war die zusammengewürfelte Menge nicht hinreichend von Leuten durchsetzt, die sich mit genügendem ethischen und



21. Halberstadt am Harz:  
Roland am Rathaus, gegen  
den Holzmarkt hin

praktischen Ernst der Riesenaufgabe zugewandt hätten, das weite Land nach blutiger Unterjochung bei aller notwendigen Strenge doch auch mit friedlich überlegener Kultur dermaßen zu überwinden, daß der Sieg für die Dauer und vollständig geworden wäre. Nach glänzender Zeit verfiel der Orden in faulen Niedergang, aus dem Volk wuchs kein Ersatz nach, Adel und Orden entzweiten sich, die Wehrkraft sank. 1410 mußte sich der Orden unter polnischen Schutz stellen, 1466 wurden die besten Besitzungen, vor allem das Kernland Westpreußen, an Polen abgetreten.

Was der Orden behielt, war nun vom deutschen Stammland abgeschnitten; wie ein böser Keil steckte das polnische Westpreußen dazwischen. 1561 verlor der Orden Kurland und Livland an die Polen, Estland an Schweden.

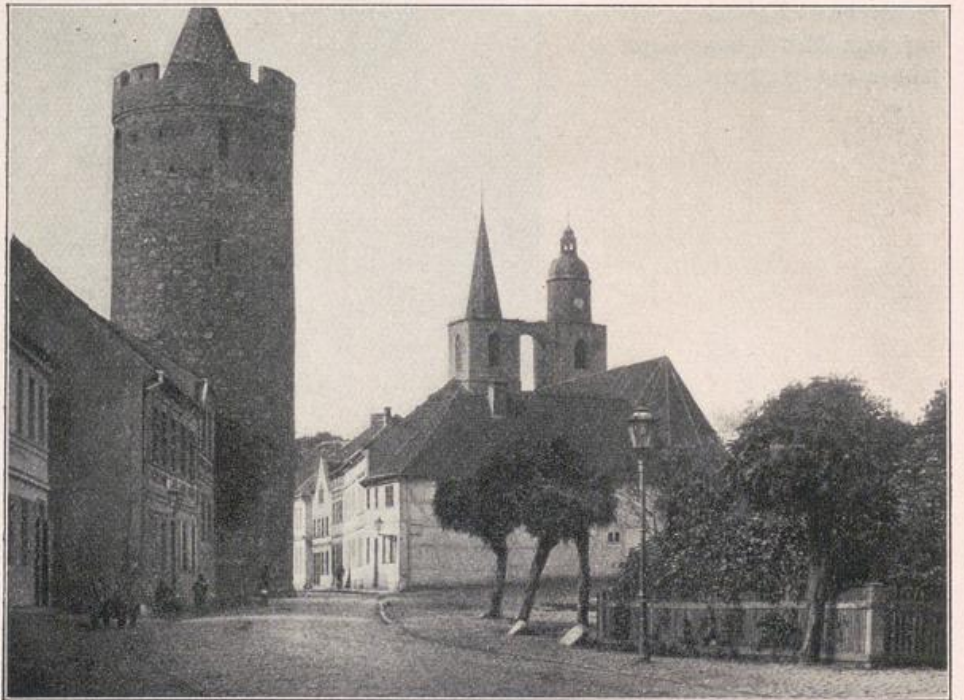


22. Bremen: Roland  
auf dem Marktplatz,  
früher am Rathaus



Wenig später sank auch die Macht der Hanse mehr und mehr. Das Deutschum im Nordosten wäre, trotz seiner herrlichen Jugend, damals leicht erstickt worden, wären nur Rußland und Polen einig gewesen. Damit hätte das Reich die wichtigste Ostseeküste verloren. Aber zum Glück konnte die gefährliche deutsche Zersplitterung nicht ausgenützt werden, die Feinde waren selbst zersplittert.

Vom 16. bis zum 17. Jahrhundert geschahen die großen Wandlungen. Amerika war entdeckt, der Buchdruck erfunden, der Geldhandel aufgekommen, Martin Luther protestierte gegen die katholische Kirche, die Bauern standen auf und wurden geknechtet, der Dreißigjährige Krieg verdarb das ganze Land mit fürchterlicher Zerfleischung. In ungeheurem Wühlen und Säen von Gut und Böse ging das Mittelalter zu Ende.



25. Jüterbog: Blick vom Neumarkter Tor zum Mauerturm



25. Greifswald: Kuhstraße, Marienkirche



24. Treptow an der Tollense



26. Tangermünde: Kirchstraße, Stephanskirche